

**Mathieu Caesar, Histoire de Genève. La cité des évêques (IV^e–XVI^e siècle).
Tome 1, Neuchâtel (Éditions Alphil-Presses universitaires suisses) 2014, 151 p,
9 ill. (Collection Focus, 11), ISBN 978-2-940489-93-0, CHF 19,00.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Verena Türck, Stuttgart

Das vorliegende Werk ist der erste Band einer dreibändigen Serie zur Geschichte der Stadt Genf von ihren Anfängen bis in die Gegenwart. Mathieu Caesar schildert die Geschichte Genfs im Mittelalter zunächst chronologisch, dann geht er in mehreren thematischen Kapiteln auf wirtschaftliche, religiöse, gesellschaftliche und soziale Entwicklungen ein.

In den Kapiteln 1 bis 5 stellt er die politische Entwicklung der Stadt Genf von ihren Anfängen in römischer Zeit bis zum ausgehenden Mittelalter dar. Hierbei betont er insbesondere die Begünstigung Genfs schon in spätantiker Zeit durch seine Lage an wichtigen Handelsrouten. Im Jahr 280 erhielt Genf den Rang einer *civitas*, bald wurde es auch zum Bischofssitz. Im 5. Jahrhundert gehörte Genf zum Reich der Burgunder und wurde Hauptstadt. Nach der Eroberung des Burgunderreichs durch die Franken im Jahr 534 wurde Genf zu einem politischen Nebenschauplatz. Caesar betont aber, dass Genf durch seine Nähe zu den Alpenpässen seine wirtschaftliche und strategische Bedeutung auch unter den Rudolfingern behielt. Nach dem Tod des kinderlosen Rudolf III. (1032) ging das Königreich Burgund an Konrad II. über, der zur Festigung seiner Herrschaft in Genf eine Unterwerfung wichtiger Adliger militärisch erzwang.

Weiter arbeitet Caesar die Bedeutung des Bischofs unter den Rudolfingern, Saliern und Staufern heraus, die oft auf die Bischofswahl Einfluss nahmen. Ab dem 5. Jahrhundert begann der Aufstieg des Bischofs zum Stadtherrn, und für lange Zeit blieb dieser die wichtigste politische Kraft in Genf. Konkurrent um die Vorherrschaft in der Stadt war zunächst der Graf von Genf, der seinerseits versuchte, das Domkapitel zu beeinflussen. Durch den Status als reichsunmittelbare Stadt konnte der Bischof lange seine Position behaupten. Doch im Spätmittelalter, so Caesar, wurden einerseits die städtischen Eliten, die Aufgaben der Stadtverwaltung übernahmen, und andererseits die Grafen und dann Herzöge von Savoyen, die 1402 die Grafschaft Genf erwarben, immer wichtiger für die politische Entwicklung Genfs.

In den thematischen Kapiteln 6 bis 13 geht Caesar zunächst auf die Bedeutung Genfs als Messeort und Finanzplatz ein. Genf konnte sich durch seine geostrategische Lage und die Schwäche anderer Messen ab dem 13. Jahrhundert zu einem international bedeutenden Messeplatz entwickeln, der erst durch die Privilegierung der Messe in Lyon 1462 an Bedeutung verlor. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs stieg auch die Bevölkerung in Genf durch Zuzug vor allem aus Savoyen und Frankreich bis zu den Pestwellen im 15. Jahrhundert an.

In den nächsten beiden Kapiteln wirft Caesar einen Blick auf die religiöse Entwicklung. So gehörten zu den Aufgaben des Bischofs neben der Verwaltungstätigkeit und Gerichtsbarkeit die Abhaltung von

Synoden und die Aufsicht über die Pfarreien. Neben den bischöflichen Strukturen siedelten sich auch Reformorden in der Diözese an. Weiter betont Caesar die Bedeutung der Pfarreien als Zentren der Religiosität im Bistum, wenngleich auch immer wieder einzelne Pfarrer bei Visitationen durch ihren unmoralischen Lebenswandel negativ auffielen. Neben den Pfarreien wurde die persönliche Spiritualität im 15. Jahrhundert bedeutender. Dies ging einher mit einer Pluralisierung der spirituellen Angebote. Exemplarisch für Genf nennt der Autor die Entwicklung der Bruderschaften und die Gründung von Hospitälern durch Laien. Ergänzend geht Caesar auch auf die im ausgehenden Mittelalter beginnenden Hexenverfolgungen ein.

Die mittelalterliche Vorstellung der sozialen Ordnung in die drei Stände der Betenden, der Kämpfenden und der Arbeitenden traf auf die mittelalterliche Stadt, so Caesar, schon bald nicht mehr zu. Auch in Genf entwickelten sich durch den Handel eigenständige städtische Eliten, daneben fand in den Handwerkskünsten eine Spezialisierung statt. Da jedoch in Genf keine Zünfte entstanden, konnten sich die Handwerker nicht als wichtige politische Macht etablieren. Randgruppen wie Vagabunden, Prostituierte und Juden wurden in Genf zwar geduldet, aber die Stadtoberen versuchten diese, wie z. B. durch die Einrichtung eines Judenghettos, einzuschränken.

Weiter beschreibt Caesar die Beziehungen Genfs zum Herzogtum Savoyen. Beispielsweise residierten Herzog Amadeus VIII. und sein Sohn Ludwig I. im 15. Jahrhundert oft in Genf. Diese Nähe zum Savoyer Hof brachte gute Aufstiegs- und Karrierechancen für Genfer Bürger mit sich. Die Savoyer Herzöge ihrerseits unterstützten die wirtschaftliche und politische Entwicklung Genfs. Diese enge Verbindung zwischen Genf und Savoyen löste sich am Ausgang des Mittelalters, als das Herzogtum Savoyen einen Niedergang erfuhr. Wichtiger wurden nun, wie der Autor gut nachvollziehbar darstellt, die schon bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen zu Bern und Freiburg i. Ü. Bald gewannen diese Beziehungen auch an militärischer Bedeutung für Genf, denn während der Burgunderkriege wurde Savoyen geschwächt und Bern stieg zur regionalen Macht auf.

Die thematischen Ausführungen beschließt Caesar mit einem Ausblick ins 16. Jahrhundert: Durch den Zusammenschluss Genfs mit Bern und Freiburg zu einem Städtebündnis begann der langsame Annäherungsprozess Genfs an die Schweizer Eidgenossenschaft. Dieser brachte genauso wie die Reformation grundlegende Änderungen für die Stadt mit sich.

Die thematischen Kapitel geben einen guten Überblick über die wirtschaftliche, religiöse und soziale Entwicklung der Stadt Genf im Spätmittelalter im Spannungsfeld zwischen Bischof, der Grafschaft Genf, dem Herzogtum Savoyen, dem Herzogtum Burgund, Frankreich und den Eidgenossen. Einziger ausführlicher Passagen zu den früh- und hochmittelalterlichen Entwicklungen vermisst man im thematischen Teil. Gelungen sind die knappen kulturgeschichtlichen Überlegungen, die Mathieu Caesar oft an den Beginn eines Kapitels stellt. Eine kurze Chronologie, weiterführende Literaturhinweise und zahlreiche Karten und Abbildungen runden diese präzise, informative und gut lesbare Einführung in die Geschichte Genfs im Mittelalter ab.